Sind unsere Taunschip, Borough und Ward Committeen an der Arbeit!

Wir sind durch die Executive-Caunty-Committee ersucht worden zu melden, daß ein jeder Union Taunschip, Borough und Ward Committee-Mann ersucht ist, gefälligst seinen Posten einzunehmen, und seine ihm auferlegten Pflichten, wie er dies seinem theuren Vaterlande und seinen lieben Nachkommen schuldig ist, getreulich zwischen nun und dem Abend des 9ten Octobers zu erfüllen. Geschieht dies nicht, so dürfen wir auf keine volle Stimme hoffen—und dies ist die einzige Hoffnung durch welche die Copperheads, südlichen Rebellen und Booth-Freunde uns möglichster Weise den Sieg in diesem Staat, den wir in Händen haben, entwenden zu können glauben. Thut aber ein jeder Committee-Mann, seine volle Pflicht, so wird dadurch unsern Gegnern obige Hoffnung vereitelt—wir werden eine volle Stimme an die Stimmkästen bringen—und eine volle Stimme ist alles was wir verlangen um den Staat mit wenigstens 30,000 Mehrheit zu tragen, und somit den Fortbestand der Union unserer Väter zu sichern.—Auf daher ihr Committee-Männer, und an die Arbeit! Trifft Eure Anstalten und trägt die Aufträge getreulich aus—und wer wollte nicht für eine so gute und wichtige Sache von nun an bis am Abend des Wahltages arbeiten? Wer dies nicht willig ist, der ist nicht werth unter der Beschützung der „Sternen und Streifen" zu leben. Ja folgt Ihr den in diesem Artikel ausgedrückten Worten und bringt unsere volle Stärke heraus, so könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß Alles recht werden und die Union gerettet bleibt.

Keine Tickets.

Wir sind zu dem Schluß gekommen, unsern Lesern diese Woche keine Wahl-Tickets in die Zeitung zu legen, wie dies schon manchmal gebräuchlich war. Dies geschieht um Betrug zu verhüten, denn es ist uns zu Ohren gekommen, daß die Copperheads und Circleritter, eine Committee ernannt haben um in dem Interessen von Jeff. Davis—für den sie eine Begnadigungs Bittschrift im Umlauf haben—und den Rebellen, welche so viele von unsern nördlichen Bürgern abgeschlachtet, mit Hunden todt gehetzt und verhungert haben, in dem ganzen Caunty umher zu reisen, die Tickets aus den Zeitungen zu nehmen, wo es möglich ist, und eines der Traitor-Tickets hinein zu legen—um somit die Republikaner und loyale Demokraten und Soldaten aus ihren Stimmen zu betrügen. Wer also einen Zettel in seiner Zeitung erhält, der kann sich darauf verlassen, daß es nicht der rechte Soldaten und Union-Ticket ist. Daher sagen wir nochmals: Paßt auf, und seid auf Euerer Huth!

Ehrliche Demokraten

fangen an unwillig zu werden, weil ihre Lieders ihnen einen Sauflodel, der früher ein großmäuliger Abolitionist und ein "Moses" für die Neger sein wollte, aber jetzt von seiner früheren Parthei verworfen ist—Andy Johnson—als ihren Lieder aufgeladen haben.

Einsichtsvolle Demokraten

fangen an sich zu schämen, weil ihre Anführer die ganze Parthei an einen Mann wie Andy Johnson verschachert haben, nur darum weil er sie eine kurze Zeit mit Aemter versehet.

Gute Demokraten

wollen nicht mehr recht ziehen an der alten Parthei, weil ihnen ein Mann als Lieder aufgezwungen wurde, der die Grundsätze eines Booth auszuführen sucht, der ihr Eigenthum zu vernichten sucht und sie dahin bringen will daß sie helfen müssen die Rebellen zu bezahlen für ihren Hochverrath.

Diese Leute haben gewiß Recht wenn sie für den Gen. Geary und die Union-Parthei stimmen.

Gen. Grant über Clymer.

Ueber die Meinung, welche Gen. Grant von dem demokratischen Gouverneurs-Candidaten Clymer hat, erzählen republikanische Zeitungen Folgendes

Als Gen. Grant auf der Reise mit dem Präsidenten nach Chicago war, stellte sich ihm im Cotinental Hotel ein Demokrat vor, der angeblich als Soldat gedient hatte, und fing von pennsylvanischer Politik an—: „Wir haben einen hitzigen Wahlkampf um das Gouverneursamt in diesem Staate."—„So höre ich," war Grant's Antwort.—„Wir hoffen bestimmt, Gen. Geary, zu schlagen und Clymer mit einer, schönen Mehrheit zu erwählen," fuhr der Andere fort.—„Wie kommen Sie zu dieser Siegeszuversicht?" fragte Grant.—„Ei wir hoffen, daß die meisten Soldaten für Clymer stimmen werden."—„Ich aber glaube, Sie täuschen sich. Clymer ist ein Copperhead und der Soldat, welcher für ihn stimmt, schändet sich selbst und die Flagge unter der er gefochten hat," entgegnete Grant scharf, drehte sich kurz auf dem Absatz herum und ließ den Clymer-Mann wie Butter in der Sonne stehen.

„Ich bin auch Union

so sagt jeder Copperhead. Die Frage bleibt aber noch, für welche Union bist du? für Union mit Gerechtigkeit, oder Union mit dem Satan und Union mit den Rebellen Mordbrennern, Meuchelmörder und der William Wirz, Winder, Jeff. Davis Parthei.

Lügen.—In unserm Caunty wird von Demokraten und Circleritter der Versuch gemacht, den Leuten die Lüge aufzubinden daß die Neger $300 Bounty ziehen, wogegen die weißen Soldaten nur $100 empfangen sollten. Dies ist eine Lüge, und wir hoffen daß kein Patriot sich von Sympathesirer dadurch hintergeben läßt.

Wie Hiester Clymer stimmte.

Im April 1861, stimmte Clymer gegen Bewaffnung des Staates zur Vertheidigung desselben gegen Secession oder Rebellion.

Clymer stimmte zweimal in dem Senate von Pennsylvanien gegen Erhöhung des Soldes der Soldaten.

Clymer stimmte gegen die Bill zur Regulirung der von den Soldaten im Felde gehaltenen Wahlen, in der Hoffnung, sie dadurch ihrer Rechte und Freiheiten zu berauben.

Clymer stimmte gegen das Stimmrecht der Matrosen und Seesoldaten.

Clymer stimmte gegen ein Dank-Votum für General Grant und die Soldaten für die Schlacht von Chickamauga.

Clymer stimmte für die Chicago-McClellan-Uebergabe-Platform, welche unsern Krieg für einen Fehlschlag erklärte, als Scherman nach der Seeküste marschirte und Grant bei Richmond Lee an der Kehle packte, und verlangte, daß ihm Einhalt gethan werde.

Clymer stimmte für die Demokratische Pennsylvanische Staats-Platform von 1865, welche nach Lee's Uebergabe, die Geschichte unseres Krieges für "Schulden, Gemetzel und Schande" erklärte.

Wahrlich, ist er nicht ein "unbedingte Unterwerfung Candidat" und ist nicht Unterwerfung auf Gnade und Ungnade das Glaubensbekenntniß und das Feldgeschrei seiner Parthei von den ersten Anzeichen des Verraths in 1861 an, gewesen?

Die Copperheads und Circleritter

indem sie durchaus keine Grundsätze mehr haben und nicht sehen können, wie sie ihre Getreuen zusammenhalten und aufmuntern können.—da sie wohl selbst sehen, daß es den gemeinten Getreuen, besonders den ehrlichen darunter, vollkommen bewußt ist, daß sie sich während dem Kriege unzählig viele und schwere Sünden aufgeladen haben,—schreien nun Neger-Stimmrecht! Neger-Stimmrecht! und beschuldigen unsere Parthei jenem Stimmrecht günstig zu sein. Nun dies kann aber kein ehrlicher Mann thun—denn in den Verhandlungen unserer Staats-Convention, so wie unseren Caunty-Versammlungen kann die ganze Copperhead Sippschaft dies nicht aufweisen. Es ist also ein solches Betragen sehr tadelhaft. Was uns selbst anbetrifft, so sind wir gegen das allgemeine Neger-Stimmrecht—glauben aber daß Solche, die im Schlachtfelde für die Union gekämpft, eher ein Stimmrecht haben sollten, als Solche, welche Versammlungen gegen den Draft gehalten oder sich in nächtlichen Circleritter Versammlungen gegen die Regierung und die Union verschworen und Geld zusammen gebracht haben, um Präsident Lincoln zu ermorden. Jeder verständige und ehrliche Mann wird gerne zugeben, daß wir hier recht haben. Laßt die Copperheads daher nur „Neger-Stimmrecht" fortschreien, so lange sie wollen, denn sie schlagen sich damit ja nur selbst auf's Maul.

Haltet es im Gedächtniß.

Ja loyale Bürger haltet es im Gedächtniß, wenn man Euch Bounty Tax fordert, daß die Copperheads—nicht die ehrlichen Demokraten—alle die Schuld daran sind, daß ein solcher Tax nothwendig ist. Hätten sie keinen Krieg gegen die Union angefangen, so wäre dies, das muß ein jeder Knabe sehen, kein solcher Tax nöthig—Ihr müßt bekennen daß wir recht haben—und wenn Ihr dies thut, so müßt Ihr bei der kommenden Wahl für Gen. Geary und das Unionticket stimmen oder Ihr thut Eure Pflicht nicht gegen Euer Vaterland.

Unsere Aussichten.

Die Aussichten für Gen. John W. Geary, trotz dem daß die Copperheads ihre Freunde humbuggen, sie könnten Hiester Clymer erwählen, sehen glänzend aus—nichts als eine unverzeihliche Nachlässigkeit kann uns besiegen. Gehe daher ein jeder Soldat, jeder Republikaner und jeder loyale Demokrat auf die Wahl—und bleibe auch nicht ein Einziger zu Hause—und stimmt für genannten Candidat—den einzigen auf den Ihr Euch mit Sicherheit verlaßen könnt—und es ist dann Alles sicher.

Geldmacht gegen Recht.

Durch das Geld, welches die Johnson-Rebell-Parthei aus den Aemterhaltern preßt und aus der Schatzkammer des Volkes nimmt und gebraucht, um dem Publikum Lügenschriften unentgeldlich aufzuladen, hofft sie bei der nächsten Wahl zu siegen. Alles was wir dieser Geld- und Bestechungsmacht entgegenzustellen haben, sind die Grundsätze der Gerechtigkeit—die Maßregeln der Unionpartei—und damit hoffen wir zu siegen und werden siegen.

So handelt ein deutscher Republikaner.

Herr L. Kaufman ist Collektor des 15. Pennsylvania Distrikts. Derartige Stellen sind bekanntlich sehr gut bezahlt Hr. Kaufmann schrieb dieser Tage an den General-Postmeister Randall, der ihn eingeladen hatte zur Philadelphia Convention, daß er von dieser Gaunerei, die stark nach Landesverrath rieche, nichts wissen wolle. Der Brief schließt mit folgenden Worten: Ich weiß, daß diese Erklärung meine Absetzung zur Folge haben wird, und deshalb schrieb ich. Ich habe schon vor mehr als vor einem Jahre dem Präsidenten Johnson meine Resignation angeboten, um einem braven und treuen Soldaten Platz zu machen. Damals nahm der Präsident meine Resignation nicht an. Hoffentlich wird er es jetzt thun in Folge meiner obigen Erklärung. Ich erlaube mir Sie achtungsvollst zu ersuchen, darauf zu sehen, daß ein Soldat meine Stelle erhält, ohne daß man eine andere Frage an ihn stellt als die: „Bist du treu gewesen deinem Lande?"

Geht Alle auf die Wahl!

Laßt Euch nicht abschrecken.

Unsere Gegner, die Copperheads und Boothitten haben sich ein besonderes Geschäft daraus gemacht, zu suchen die Unionleute abzuschrecken, daß sie nicht auf die Wahl gehen sollen—dadurch daß sie Drohungen von Mordbrennereien, von Schlägen, Stechen und Schießen ausstoßen! Soldaten und Unionfreunde achtet nicht auf solche Drohungen, sie werden nur durch Cowards gemacht, die sich vor ihrem eigenen Schatten fürchten, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Ja geht alle zur Wahl Unionleute—bleibt selbst innerhalb den Schranken der Gesetzen, und diese Freunde von Jeff. Davis, Johnson und Wirz dürfen nichts gegen Euch thun. Aber ehrliche Stimmgeber—gerade obige Drohungen müssen einen Jeden und Alle vernünftige Menschen überzeugen, daß solchen Geschöpfen die Regierung nicht in die Hände gegeben werden darf!

☞Die Frechheit der Ex-Rebellen grenzt an's Unglaubliche. So schreibt ein hervorragender Advokat aus Kentucky an einen in hohem Amte stehenden Freund in Waschington.

Unser Appellationsgericht wird sofort jede Congreßakte, die seit dem Ausbruch der Rebellion passirt wurde, für unconstitutionell erklären, und die Gesetzgebung wird wo nöthig mit Gewalt sich ihrer Ausführung wiedersetzen. Neger werden aus dem Staate ausgewiesen und nach Ohio, Indiana und Illinois geschickt. Ich weiß aus langer Erfahrung im Richteramt, daß kaum ein Urtheilsspruch gefällt wird, der nicht durch Rebellensympathien beeinflußt ist. Das Richteramt in den Händen eines loyalen Mannes wird nicht respektirt.

In dem Appellat-Distrikt ist ein Mann Candidat für das Richteramt, und wird wahrscheinlich gewählt werden, der offen gegen die constitutionalität des letzten Congresses Reden hält, und schwört, seinen richterliche Einfluß gegen Unionisten zu gebrauchen, die er Verräther nennt.

Rebell-Triumph in Kentucky.

In Kentucky wurde vorige Woche eine Wahl gehalten für einen Staats Beamten. Beide Partheien nannten sich „Union Parthei."—Auf einer Seite war Gen. Hobson als Candidat (ein McClellan Demokrat); auf der anderen Seite Gen. Duvall, (ein Jefferson Davis Demokrat). Die Jeff. Davis Parthei siegte mit einer Mehrheit von ungefähr 30,000 Stimmen. So ist es im Süden—nur Männer welche in der Rebell-Armee dienten werden geehrt, und Männer die in der Union-Armee dienten sind den bittersten Verfolgungen ausgesetzt. Wenn die Demokratische Parthei bei der nächsten Wahl auch im Norden siegen sollte, so wird es bald überall so weit kommen daß ein Rebell-Soldat mehr Gunst und Ehre erhalten würde, als die Union Soldaten. Die Stimmgeber des Nordens werden uns vor einer solchen Schande bewahren.

☞Die Rebellen-Zeitungen beschuldigen die Republikaner daß sie einen neuen Krieg beginnen wollten. Dieses ist eine grundlose Beschuldigung. Die Republikaner haben sich immer der Entscheidung der Wahlen unterworfen, und werden es immer thun. Es sind unsere Gegner, die Rebellen, die wieder einen neuen Krieg begonnen haben, mit der Ermordung der Unionleuten des Südens. Um diesem gottlose Verfahren Einhalt zu thun, wollen wir einen Congreß erwählen, welcher die Maßregeln die der jetzige Congreß begonnen hat, zum Schutze der Unionleute, aufrecht erhalten und weiter fortsetzen wird.

Ganz glaublich!

Der New York Herald beschuldigt Sekretär Seward, daß er die neuliche Reise des Presidenten geplant habe, mit dem Bewußtsein, daß Johnson sich dadurch so verächtlich machen werde vor den Augen der Welt, daß seine Aussichten für die Wiedernennung als Candidat für President gänzlich vernichtet wurden, und daß dadurch die Aussichten für Seward als Candidat der Rebell-Parthei verbessert würden.—Well Candidat kann er wohl vielleicht werden nominirt von der Booth und Wirz Parthei, aber das wird auch Alles sein, denn an die Erwählung von Seward als President ist gar nicht zu denken seitdem er sich der Rebellen-Parthei in die Aerme geworfen hat—und Haupt Lieder derselben geworden ist.—Unionleute geht alle zur Wahl und stimmt den ganzen Union Ticket und dann wird weder Seward noch Johnson der President werden.

Haltet es im Gedächtniß.

Ja Stimmgeber haltet es im Gedächtniß, daß wenn irgend ein nördlicher Bürger sich in der Unionsarmee befindend, in einem Treffen getödtet oder ermordet wurde, dies jedesmal durch Waffen in Copperhead-Händen geschah. Und so haltet auch im Gedächtniß daß wenn einer unserer Soldaten gefangen genommen wurde und im Gefängniß schmachtete und verhungerte,—daß er durch demokratische Hände ergriffen und durch demokratische Schildwachen bewacht wurde, so daß er nicht entkommen, bis in vielen Fällen der Hungertod seinem Leiden ein Ende machte. Dies ist ewige Wahrheit, und wir fordern alle südliche und nördliche Rebellen auf das Gegentheil zu beweisen—welches sie aber wohl bleiben laßen werden.

Es kann auf einer Stimme nicht ankommen.

Nur zu oft hört man diese obige Worte ausdrücken: „Auf eine Stimme kommt es nicht an." Ja es kann aber darauf in Bezug auf manche Candidaten auf eine Stimme ankommen, denn in dem Staat Massachusetts ist vor einer Reihe von Jahren zurück bei einer Wahl ein Gouvernör nur mit einer einzigen Stimme Mehrheit erwählt worden. Unions-Soldaten, Republikaner und loyale Demokraten haltet dies im Gedächtniß und geht am Dienstag, den 9ten Oktober Alle auf die Wahl—und denkt, es kann doch vielleicht auf eine Stimme ankommen

Haltet es im Gedächtniß.

daß bei dem Beginne des Krieges, demokratische Lieders unsere „Schells" falsch geladen haben, so daß die südlichen Traitors keinen Schaden leiden möchten—während sodann Tausende von unsern braven nördlichen Soldaten durch die Traitors ermordet wurden — Wen muß es nicht schaudern dies zu hören?—Und diese nämliche Geschöpfe bemühen sich die ganze Regierung in ihre Hände zu arbeiten. Möge aber der Himmel ein so großes Unglück doch gütigst von uns abwenden.

Jene Macungie Eier.

Unser Freund, Hr. Peter Hensinger, von Nieder-Macungie Taunschip, diesem Caunty, überbrachte uns letzte Woche zwei Hühner-Eier, und zwar solche wie wir noch keine gesehen haben—und auch sonst Niemand.—Dieselbe sind für einige Tagen in unserer Druckerei einzusehen.—Kommt und sehet sie, denn es sind Geary-Eier, und die Booth-Parthei kann sie auf keinen Fall bieten.

Dies erinnert uns an ein Paar Worte die wir neulich gelesen haben, von einem so großen Kalb, womit ein der Booth-Parthei angehöriger durch eine Kuh beschenkt worden ist—wo er dann meinte, daß wenn es so fort wachse, so würde es Gen. Geary aus dem Gouvernörs-Amt stoßen.—Ja es wird wohl noch andere Geschöpfe haben, denen man den nämlichen Namen bei legen muß—so wie auch aufgewachsene Thiere von der nämlichen Sorte die Hörner haben—so wie so großohrige Thiere, die sich aber mit dem hintersten Ende vertheidigen, die würden Geary ganz gewiß uns dem Gouvernörs-Amt „stoßen" und „kicken" wenn sie könnten—aber die Booth-Parthei ist eben nicht vermögend dies zu thun. Hätten wir nur noch Zeit die Eier ausbrüten zu laßen—zwei Hähnchen würden die Folgen sein, und diese würden weit eher im Stande sein Clymer aus dem Gouvernörs-Stuhle zu halten, als die ganze Booth-, Azzerot-, Payne-, Wirz- und Johnson-Parthei, Gen. Geary daraus halten kann.

Geschäfts-Notizen.

☞Einige „Puffs" mußten wir des Raumes wegen auf nächste Woche verschieben.

Ein herrlicher Restaurant

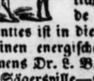
William Knerr

hält was vielleicht nicht allgemein bekannt ist—aber einem Jeden bekannt sein sollte — unter dem „Schwarzen Bär Hotel," in Allentown, sicher einer der besten Restaurants in dieser Stadt. Da sind die Gläser, Teller, Schüßeln, Messern und Gabeln, und alles was man ist sauber — und man kann mit gutem Appetit Essen. Oysters rüstet er zu auf alle Weisen von denen man weiß, so auch Clams, Turtle-Suppen, Pepperpots u. s. w., und wir „challenzen" die ganze Welt ihn zu bieten. Dabei hat er immer ein freundliches Gesicht auf seiner Achseln—und gibt gutes Maas und wer etwas gutes und sauberes an einem derartigen Etablisement wünscht, der kann durchaus nicht besser thun, als bei ihm anzurufen.

Die Kreuzschlüssel.

Ei du liebe Welt!—da war vorletzte Woche eine Fair in Allentown, und da hat es die meiste Zeit geregnet—und Niemand dachte daran, daß Jemand in die Stadt kommen würde. Ja der alte Heinrich drehte seinen Stock, und der „Märt" saß ganz betrübt da. Der „Bensch' und der Nathan, so wie der „Hen." im Keller, suchten aber ihren Courage aufzuhalten. Der Jacob und der „Bill" im Hofe waren aber trotzdem so emsig wie die Bienen. Ihr solltet nur einmal die Fuhrwesen gesehen haben. — Der Hof war an allen Tagen voll, die Pävements waren voll, die Straße war beinahe ganz zu—und es sah gerade aus als hätten Alle da aufgestellt. Es muß eben hier noch etwas gethan werden, denn das Ding das geht nicht. Die Herren auf der andern Seite der Straße müssen entweder zurückrücken, oder der alte Isaac unterhalb muß ausziehen, so daß es mehr Raum gibt. Der alte Räsprınger sollte auch gerade noch einmal so viel ans Haus anbauen als er thut, Und an dem Tisch da waren vorletzte Woche alle die Nachtigallen, und wie sehr behülflich waren sie. Ah, do ist alles was man verlangen konnte gewesen—aber an den Tisch zu kommen, das war eben die Kunst, wegen der großen Crowd. Doch wir für unsern Theil sind immer zufrieden, und wenn wir auch unser „Dinner" erst um 5 Uhr Abends und unser „Supper" erst den nächsten Morgen um 7 Uhr bekommen.

Pferde-Arzt.



Ein guter Pferde-Arzt in irgend einer Gegend ist gewiß etwas Angenehmes, so wie aber auch Unentbehrliches, besonders an den jetzigen Pferde Preisen. Der obere Theil des Caunties ist in dieser Hinsicht glücklich, denn es hat da einen energischen und geschickten jungen Mann, Namens Dr. L. B. Hollenbach, wohnhaft unfern von Sägersville—welcher viele Zeit und Geld darauf verwendet hat, sich Kenntnisse in dieser Profession zuzuziehen—und es ist ihm wirklich so weit gelungen, daß er einer der allerbesten Pferde-Aerzte in diesem Caunty ist. Rufet bei ihm an, wenn Ihr seine Dienste nöthig habt und Ihr werdet sicher finden, daß wir Euch die Wahrheit gesagt haben.

M. J. Krämer's Stohr.

Wohin mein Freund so in der Hurrä? Well Frau Nachbarin, ich geh' hinein nach Allentaun und will verschiedene Sachen holen in dem großen

Markt-Viereck-Stohr,

wo man alles billiger bekommt, denn wo anders. — Es ist gewiß bei dem ehrlichen M. J. Krämer, wo man am billigsten kauft. Ich habe schon oft gehört daß dieser Alle Waaren um ein paar Cent billiger verkauft als die anderen Stohren; willst du mir nicht, da ich keine Zeit habe, Zucker und Kaffe mitbringen von Krämer's Stohr? Warum dann nicht? Ich habe noch sonst eine große Lott mitzubringen, und wie du siehst han i glei meine grüne Waar mit, bei dem bekommt man am Besten bezahlt. 25—2

Hausregeln für Eheweiber.

Dein Wille, Weibchen, merk' es fein,
Muß nur des Gatten Wille sein.
Sprich nicht: wir Weiber sind zu schwach,
Das Schwäch're gibt am leichsten nach.
Hat's Männchen oft den Kopf zu voll,
Mach' ihn durch Widerspruch nicht toll,
Geh' ihm liebkosend um den Bart.

Halt! Halt!! Halt!!!

es nun genug gedichtet. F. H. Breinig, in Allentaun, hat den besten, schönsten und feinsten Stock Kleider in dieser Stadt—und macht die besten Fits in den Vereinigten Staaten. — Rufet an und Ihr werdet es gerade finden, wie wir Euch sagen. 25-2

Tilghman D. Kemmerer.

Wer niemals weint und niemals lacht,
Nie einen dummen Streich gemacht,
Der mag gescheidt sein, aber bleibe
Mir immer zwanzig Schritt vom Leibe.

Dies Alles hat T. D. Kemmerer schon gethan — dies gibt er auch zu, aber daß er die besten Cigarren und den besten Tabak in Allentaun hat, dies müßen alle Andere zugeben. 25—2

Grozereien

sind Artikel die stets gebraucht werden.—Wenn man deshalb für schlechte Grozereien einen theuern Preis bezahlen muß, so macht sich dies sofort in unserer Geldtasche bemerklich. — Diejenigen die daher gute Grozereien kaufen wollen, würden wohl thun bei W. C. Smith, in der 8ten Straße in Allentaun anzurufen—denn da, nehmt unser Wert dafür, kriegt man den vollen werth für sein Geld. 25—2

Verheirathet.

Am 25sten September, durch den Ehrw. Hrn. E. R. Potter, Hr. J. W. Wood, von Conschohocken, Montgomery Caunty, mit Miß Josephine Hoffman, Tochter von John L. Hoffman, von Allentaun, Lecha Caunty.

Am 10ten September, zu Atica, Indiana, durch den Ehrw. Hrn. Geo. H. Reber, Hr. Geo. W. H. Reber, früher von Allentaun, mit der Miß Elemina Fix, beide von genanntem Ort.

Am 20sten September, durch den Ehrw. Hrn. John Schell, von dieser Stadt, Hr George Remely, mit Miß Sarah Bloß, beide von Nieder-Towamensing, Carbon Co., P.

Am letzten Donnerstag Abend, durch den Ehrw. Hrn. Straßburger, Hr. Soloman Raub, mit Miß Amelia C. Moll, beide von dieser Stadt.

(Eingesandt durch Pastor S. K. Groß.)

Am 18ten August, Hr. Edwin Wentzel, mit Miß Mary Ann Grove, beide von Ober-Salford, Montgomery Caunty.

Gestorben:

Am 24sten September, in dieser Stadt, Rebecca Ann, Ehegattin des Hrn. Sylvester D. Kuntz, in ihren 31sten Lebensjahre.

Heute vor 8 Tagen, in dieser Stadt, D. Harrison Rohn, im 37sten Lebensjahre.

Am 27sten September, in dieser Stadt, Clara Jane, eine Tochter von Josiah und Elisabeth Schwartz, alt 13 Monaten.

Am 24sten September in Ober-Saucon Taunschip, Hr. Jacob Ball, in seinem 49sten Lebensjahre.

(Eingesandt durch Pastor S. K. Groß.)

Am 3ten August in Rockhill, Bucks Caunty, John Henry, Sohn von William und Diana Frank, alt 9 Monaten und 26 Tagen.

Am 23sten August, in Rockhill, Bucks County, Adam Hunsberger im 61sten Lebensjahre.

Am 31sten August, in Milford, Bucks Co., Sarah Ehegattin des weiland verstorbenen John Bihn, in 62sten Lebensjahre.

Am 8ten September, in Philadelphia, Elemina Güttelman, in ihrem 40sten Lebensjahre.

Am 11ten September, zu Millersburg, Samuel Huber, im 18ten Lebensjahre.

Am 14ten September, in Rockhill, Bucks Co., eine Tochter von Milton und Elisabeth Althaus, alt 9 Monaten und 13 Tagen.

Am 16ten September, in Rockhill, Bucks Co., William Ott, in seinem 76sten Lebensjahre.

Am vorletzten Donnerstag, zu Finlay, Hancock County, Ohio, Charles ein Sohn des verstorbenen Jonas Kuntz, ehedem von dieser Stadt, in dem Alter von etwa 30 Jahren.

Einen Blick hieher gerichtet!

Ein ganz neuer Carpet-Stohr.

Guth und Troxell.

Die Unterzeichneten geben hierdurch ihren Freunden und dem allgemeinen Publikum Nachricht, daß sie neulich einen neuen

Carpet-Stohr,

am Süd-Westlichen Ecke der Hamilton und 8ten Straße, gerade Hagenbuch's Gasthause gegenüber in der Stadt Allentaun eröffnet haben—allwo sie jetzt

Ein volles Assortment,

aller Arten Carpets, von den Feinsten bis zu den Grobsten, die man nur verlangen kann, auf Hand haben und fortwährend auf Hand halten werden so haben sie auch eine herrliche

Auswahl Oeltuch,

Matten, u. s. w., kurz alles was in einem solchen Etablisement gesucht wird.

Es versteht sich—ihre Waaren sind alle ganz neu, können an Schönheit und Güte sicher nicht in diesem Caunty übertroffen werden—und so sind ihre Preise bedeutend niederer als sonstwo.

Rufet daher an, und urtheilet für Euch selbst, ehe Ihr sonstwo kauft, und Ihr werdet finden, daß es Euren Interessen dient, von uns zu kaufen.

Für bereits genossene Kundschaft sind sie höchst dankbar, und bitten um eine Fortdauer derselben.

Uriah Guth,
Daniel Troxell.

Allentaun, Oktober 2, 1866. nqba

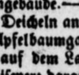
Eine Schätzbare Bauerei

Oeffentlich zu verkaufen.

Auf Samstags den 13ten October, um 1 Uhr Nachmittags, soll auf dem Platz selbst öffentlich verkauft werden:

Eine werthvolle Bauerei,

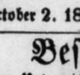
gelegen in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty; gränzend an Land von Peter George, Reuben Daubert, R. und P. Bittner, Benjamin Schumacher und Andere; enthaltend 140 Acker mehr oder weniger.—16 Acker davon sind Weisen, 30 Acker Holzland, und der Rest ist gutes Bauland, unter guten Fensen und unter hoher Cultur.—Die Verbeßerungen darauf sind.



Ein zweistöckigtes steinernes Wohnhaus,

mit einem angebauten Sommerhaus, eine Schweizerscheuer, 72 Fuß lang, Wagenschoppen, Seiderpreße, Brennhaus und andere nöthige Außengebäude.—Nieselendes gutes Wasser ist durch Deicheln an Haus und Scheuer geleitet.—Ein Apfelbaumgarten und allerlei anderes Obst ist auch auf dem Lande—auch wird geglaubt daß sich Eisenerz darauf befindet—und in beinahe jedem Felde befindet sich fließendes Wasser.

No. 2.—Eine anderer Strich Land, gelegen in demselben Taunschip; gränzend an No. 1, enthaltend 16 Acker, mehr oder weniger; ungefähr 5 Acker davon sind Weisen; der Rest ist vom allerbesten Bauland, in guter Ordnung, und ebenfalls mit vielerlei gutem Obst versehen.—Die Verbeßerungen darauf sind:



Ein gutes zweistöckigtes Wohnhaus,

Schweizerscheuer und andere Nebengebäude.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Reuben Seibert.

October 2. 1866. nq2m

Besen! Besen!

Der Unterzeichnete benachrichtiget das Publikum, daß er damit beschäftigt ist, von den besten und dauerhaftesten Welschkorn-Besen zu verfertigen.—Keine als gute Arbeit soll geliefert werden.—Er hält dieselbe stets zum Verkauf auf Hand, und zwar an sehr billigen Preißen.—Seine Werkstätte ist oberhalb der Eisenbrücke, in Süd-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty.

☞Diejenigen die das eigne Welschkorn liefern wollen, können dasselbe bei Nathan Sieger, an der Straße von Siegersville nach Allentaun abgeben, wo sodann nach geschehener Arbeit die Besen wieder abgeliefert werden.

Ephraim Guth

October 2, 1866 nq3m

Oeffentliche Versammlungen.

Am Abend des 3ten Octobers, auf dem Markt-Vierek in Allentaun.—Der

Achtb. A. G. Curtin,

Moj. Gen. John W. Geary,

Achtb. William. D. Kelley. und der

Achtb. Wayne McVeigh.

werden ohne Fehl gegenwärtig sein.

Auf Donnerstag Abends, den 4ten October, an Balliets Furnace, in Waschington Taunschip.

Am Freitag Abend den 5ten October, an dem Gasthause von Horace Balliet, in Ironton, Lecha Caunty.

Auf Samstag Abends den 6ten October, in Germansville, Heidelberg Taunschip.

Am Samstag Abend den 6ten October, soll am Gasthause von Alexander Guth, zu Guth's Station, in Süd-Wheithall, ebenfalls eine Union-Versammlung gehalten werden.

☞An allen Plätzen sollen Reden in Deutscher und Englischer Sprache, durch geschickte Redner gehalten werden.

Die Committee.

September 25. 1866.

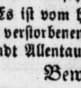
Haus und Lot in Allentaun

öffentlich zu verkaufen.

Samstags den 6ten Oktober, um 12 Uhr Mittags, soll auf dem Platze selbst, das nachbeschriebene Eigenthum des verstorbenen Daniel Beisel öffentlich verkauft werden, nämlich:

Ein gewisses Grundstück,

auf der Nordseite der Walnut Straße, zwischen der Neunten und Zehnten, in der Stadt Allentaun; enthaltend in der Front 39 Fuß, und 230 Fuß in der Tiefe. Darauf ist errichtet:



Ein zweistöckiges backsteinernes Wohnhaus,

18½ bei 32 Fuß, mit einer zweistöckigen angebauten Küche, 12½ bei 17 Fuß, Stall, und andere Nebengebäude. Die Lot ist mit vielerlei Obstbäumen, Wasser und andern Bequemlichkeiten versehen.

Es ist vom hinterlassenen liegenden Eigenthum des verstorbenen Daniel Beisel, letzthin von der Stadt Allentaun.

Bewegliches Eigenthum.

An dem genannten Hause soll zu derselben Zeit eine große Auswahl von Haus- und Küchengeräthschaften öffentlich verkauft werden, nämlich:

Betten und Bettladen, Tische und Stühle, Schaukelstuhl, Stand mit Marmor Top, Carpets, Hausuhr, Kochofen mit Zugehör, und andere Oefen mit Rohr, Sink, Desk, Settee, Spiegel, Spinrad, Eisenkessel, Holzkiste und andere Kisten, Schubkarren, ein Nachtstuhl, nebst einer großen Verschiedenheit von andern Sachen die zu einer Haushaltung gehören.

Die Bedingungen am Tage des Verkaufs, von

Jonas E. Beisel, } Ex'ors.
Benj. F. Beisel,

Jesse Straub, Auktionär.

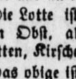
Sept. 18. nq3w

Oeffentlicher Verkauf

von einem

Haus und Grundlotte.

Auf Samstags den 6ten October, 1866, soll an dem Gasthause von B. J. Hagenbuch, in der Stadt Allentaun, das folgende Eigenthum öffentlich verkauft werden, nämlich:



Ein 1½ Stock hohes Främ-Wohnhaus,

Die Lotte ist 20 Fuß in der Fronte an der Walnuß-Straße, und ist 230 Fuß tief; gränzend an Grund von Lewis Breinig, Solomon Miller und an eine öffentliche Alley.

Die Lotte ist wohl bepflanzt mit allerlei vom besten Obst, als Aepfel, Pflaumen, Pfirsiche, Quitten, Kirschen und Trauben.

Das obige ist werthvolles Eigenthum—und ist das Vermögen der Hinterlaßenschaft von Christian Schäffer, letzthin von Hellertaun, Northampton Caunty.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Hannah Schäffer, Executrix.

Allentaun, Sept. 11. 1866. nq4m

Gesellschafts-Auflösung.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß die seit einiger Zeit her, zwischen J. und W. P. Krum, in den Stohrgeschäften, in N. Tripoli, Lynn Taunschip, Lecha Caunty, bestandene Gesellschafts-Verbindung, am 1sten September, 1866, aufgelößt worden ist. Alle Solche die noch an die Firma schulden, sind ersucht sogleich am alten Standplatze vorzusprechen und abzubezahlen, allwo die Bücher eine kurze Zeit verbleiben werden,—und Solche die gerechte Ansprüche haben, sind gleichfalls ersucht dieselbe einzubringen.

James Krum,
W. P. Krum.

Die Geschäfte,

werden durch den Unterzeichneten am alten Standplatze fortgesetzt, und es wird ihn freuen recht viele Kunden ansprechen zu sehen—die auch Alle recht behandelt werden sollen; Für bereits genossene Kundschaft ist er höchst dankbar, und verspricht daß in Zukunft Alle Solche die wünschen was recht ist, mit ihm zufrieden sein sollen.

James Krum.

September 25, 1866. nq4m

Eine Bauerei,

in der nähe von Zionsville, Lecha Caunty, bekannt als Wieands Platz, wird am 5ten October auf Vendu verkauft werden.—Wer ein vornehmer Wohnsitz kaufen will, der sollte ohne Fehl beiwohnen.

Ober-Milford, September 25 nq2m

Zwei Lehrlinge,

zur Erlernung des Drucker-Geschäfts, werden sogleich verlangt, in der Druckerei

Des Lecha Caunty Patriots.

September 25, 1866.

Waagen und Gewichte

von der besten Art und Genauigkeit—zu haben bei

J. B. Moser.

Allentaun, August 14. nq—

Marktberichte.

Preise in Allentaun am Montag.

Flauer (Bärrel)	$14 00	Butter (Pfund)	35
Waizen (Buschel)	2 75	Unschlitt	12
Roggen	1 30	Schmalz	25
Welschkorn	1 10	Wachs	40
Hafer	60	Schinkenfleisch	25
Buchwaizen	3 00	Seitenstücke	15
Flachssaamen	3 00	Aepfel Whiskey	2 25
Kleesaamen	5 00	Roggen-Whiskey	3 50
Timothysaamen	4 00	Hickory-Holz (Klaft)	5 00
Grundbeeren	80	Eichen-Holz	4 00
Salz	1 25	Steinkohlen (Tonne)	6 50
Eier (Dutzend)	28	Gyps	8 00

Schätzbares

Grund-Eigenthum,

Auf öffentlicher Vendu zu verkaufen.

Auf Dienstags den 2ten October, um 12 Uhr Mittags, soll auf dem Eigenthum selbst öffentlich verkauft werden:

Eine werthvolle Lotte Grund,

gelegen in Salzburg Taunschip, Lecha Caunty, gränzend an Länder von Moses Keck, und an eine öffentliche Straße—und liegt nur 1½ Meile von Allentaun; enthaltend ungefähr 3 Acker.—Darauf ist errichtet,

Ein vortreffliches backsteinernes Wohnhaus,

24 bei 30, mit einer Deiningstube und Küche—eine Waschküche, ein guter Stall, ein Wagenhaus, Schweinestall, Holzschoppen und kurz alle nöthige Außengebäude.—Ein guter Brunner befindet sich ebenfalls darauf, so wie alle Sorten vom besten gezweigten Obst.

Es ist dies überhaupt eine der schönsten Grundlotten im Caunty—aber da sie Kauflustige doch erst in Augenschein nehmen, so erachtet man es hier für überflüßig, mehr davon zu sagen.

Es ist dies das hinterlaßene liegende Vermögen der verstorbenen Margaretha Keck, letzthin von besagtem Taunschip und Caunty.

Am nämlichen Ort und zur nämlichen Zeit,

sollen auch folgende bewegliche Güter öffentlich verkauft werden—nämlich:

Zwei Kühe, 2 Schweine, ein Rockaway-Wagen, eine Sett Pferdegeschirr, ein Schiebkarren, ein Secretär, 2 Bureaus, 1 Seidboard, ½ Dutzend Cushionstühle mit einem Schaukelstuhle, 3 andere Schaukelstühle, ein Näh-Tisch, ein Pier-Tisch, andere Tische, Fensterblenden, eine Settee, Küchenschrank, eine Sink, 2 Hausuhren, Oefen mit Rohr, ein Sofa, ein Eckschrank, ein Kleiderschrank, 5 Better und Bettladen, 5 Spiegel, 4 Stock-Antheile der Allentaun National Bank, etwa 75 Yards feiner Carpet, etwa 75 Yards, Lumpen Carpet, etwa 30 Yards Stiegen Carpet, ein Waschstand, großer kupferner Keßel, ein kleiner kupferner Keßel, Züber, Butterfaß, Eisenkessel, Drumsäge, alle Arten Quienswaaren, Grubhacke, Flauerkiste, u. s. w.—Hier ist zu bemerken daß man nur sehr selten solch vortrefflich Hausrath antrifft, denn es ist beinahe jeder Artikel so gut als neu.

Die Bedingungen auf Verkaufstage und Aufwartung von

Moses Keck, } Executoren.
Enos Erdman,

September 4. 1866. nqbW

Sehr schätzbares.

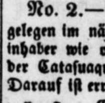
Liegendes Vermögen.

auf öffentlicher Vendu zu verkaufen,

Auf Montags den 8ten October, um 1 Uhr Nachmittags, soll auf dem Eigenthum selbst, in Trexlertaun, öffentlich verkauft werden—ein herrliches

Gasthaus-Eigenthum,

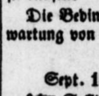
gelegen in besagtem Städchen Trexlertaun, Lecha Caunty, gränzend am Eigenthum der Catasauqua und Fogelsville Eisenbahn-Compagnie, Parryville Eisen-Compagnie, David Schall und Andere.—Darauf ist errichtet



Ein gutes Främe Gasthaus,

welches eine gute Kundschaft genießt ein guter großer Sched, und alle nöthige Nebengebäude—und dazu gehören 3 Acker vortreffliches Land.—Alle Sorten Obst, [illegible] Wasser befinden sich auf dem Eigenthum

No. 2.—Eine gewiße Lotte Grund, gelegen im nämlichen Ort; gränzend an Grundinhaber wie oben — liegend etwa 40 Fuß von der Catasuaqua und Fogelsville Eisenbahn.—Darauf ist errichtet



Ein gutes Främ Wohnhaus,

eine Främ Scheuer, Schmokhaus, Holzhaus und vom besten Wasser.—Alle Sorten Obst befinden sich ebensfalls darauf.

Es ist dies in der That herrliches Eigenthum—aber mehr davon zu sagen, hält man für überflüßig, indem es Kauflustige doch erst besehen ehe sie kaufen.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Solomon Kuder.

Sept. 18. 1866 nqbW

☞Sollte das Gasthaus nicht an besagtem Tage verkauft werden, so soll es dann und daselbst, am nämlichen Tage, auf öffentlicher Vendu verlehnt werden.

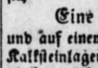
Eine vorzügliche Bauerei

auf öffentlicher Vendu zu verkaufen.

Auf Donnerstag den 11ten Oktober 1866, um 1 Uhr Nachmittags, wird auf dem Platze selbst, das nachbeschriebene liegende Eigenthum des verstorbenen Daniel Beisel öffentlich verkauft werden:

Ein gewisser Strich Land,

gelegen nahe der großen Eisenbrücke der Catasauqua-Fogelsville Eisenbahn, in Südwheithall Taunschip, Lecha Caunty, grenzend an die besagte Eisenbahn, an Land von John Ritter, und Andern; enthaltend im Ganzen ungefähr 70 Acker, meistens von allerbesten Bauland. Die Verbeßerung darauf sind:



Zwei große steinerne Wohnhäuser,

eine große steinerne Schweizerscheuer, alle nöthigen Nebengebäude, zwei gute Brunnen, ein Apfelbaumgarten, u. s. w., alles in guter Ordnung. Auf einem Theil des Landes befindet sich

Eine Mine guten Eisenerzes,

und auf einem andern Theil desselben ein großes Kalksteinlager, welches an die Cräne Eisengesellschaft verlehnt ist. Etwa 4 Acker sind von den schönsten Wiesen welche von dem Jordan bewässert werden.

Der Platz wird im Ganzen oder in solchen Stücken verkauft, wie es für die Käufer schicklich ist.

Die Bedingungen am Tage des Verkaufs, von

Jonas E. Beisel, } Ex'ors.
Benj. F. Beisel,

Jesse Straub, Auktionär.

Sept. 18. nq3w